

MYTHOS GOLDEN CITY

In den Hafenbars der 50er und 60er Jahre in Bremen kreuzten sich die Wege der Seeleute aus aller Welt mit denen der Hafenarbeiter, ausgemusterten Soldaten und Huren. Die Bars entstanden vor der Kulisse und aus dem Material der vom Krieg zerstörten Stadt. Ihre Zentralfiguren waren starke Frauen. Für ein paar Jahre gab es einen Goldtausch für kleine Leute. Und eine anarchische Lust am Überleben und Feiern. Die Bars waren die richtige Adresse für kleine Geschäfte und großen Schmuggel, Arbeitsvermittlung, Stammtisch, Partnersuche und Prostitution. Nacht für Nacht berauschten sich die Malocher und Hausfrauen gemeinsam mit der Haute Volée am Aufstieg vom Nachkriegselend ins Wirtschaftswunder. Und es gab für eine kurze Zeit utopische Momente. Hartnäckig halten sich die Geschichten von der Solidarität der Seeleute, die sich nicht rassistisch und nationalistisch vergiften ließen. Und hartnäckig werden die Geschichten von Frauen erzählt, die selbstbewusst und selbstverständlich über sich und ihre Sexualität verfügen konnten.

Seit mehreren Jahren erforscht Frauke Wilhelm diese große Geschichte und spinnt sie weiter. Interviews mit Zeitzeugen, ein Buch über die Bars und Etablissements vor dem Ausgang des Bremer Freihafens in den 50er und 60er Jahren („Die Taschen waren voller Geld“ – Edition Temmen, Bremen), eine 72-Stunden-Performance in einem der übrig gebliebenen Hafenpuffs, eine alternative Hafenrundfahrt und verschiedenen Musik- und Theaterproduktionen sind Stationen dieser künstlerischen Forschungsarbeit.

DIE TEMPORÄRE HAFENBAR GOLDEN CITY

Mitten in der schicken Überseestadt stand im Sommer 2017 bereits im fünften Jahr eine aus Altbauteilen gezimmerte Hafenbar. Das Golden City ist eine Bretterbude aus alten Türen und Fenstern mit einem Dach aus aufgeschnittenen Saftfässern. Die Bude steht am Kopf eines nicht mehr genutzten Hafenbeckens, mitten in einem Stadtteil, in dem die Investoren in großem Tempo Häuser mit Blick auf den Fluss aus dem Boden stampfen.

Das Golden City ist eine Intervention im Stadtraum, eine Kneipe mit atemberaubendem Sonnenuntergang, vor allem aber ein Ort, an dem gemeinsam gesungen und geredet wird. In einem Crossover aus Hafengeschichte, Musik, Theater und Stadtdialog verarbeitet das Team die Geschichte(n) und die Veränderung der Stadt und ihrer Menschen. Pro Saison fanden hier 40–60 Veranstaltungen mit einem Crossover-Programm aus Hafengeschichte, Musik, Theater, Performance und Stadtdialog statt. In diesem kleinen Kulturzentrum erobern ca. 30 Freiberufler, Musiker und Schauspieler neue Themen, neue Formen und ein neues Publikum.

DAS MIMETISCHE KONZEPT

Frauke Wilhelm agiert als Barfrau Ramona Ariola zusammen mit Schauspieler- und Musikerkolleg*innen. Die Protagonisten sind „aus der Geschichte gefallene“ Figuren des ehemaligen Bremer Hafen- und Rotlichtmilieus. Irgendwo zwischen Realität und Fiktion setzen sie mit ihren Theater-, Musik- und Talkshowproduktionen die Geschichte vom Aufbruch des Stadtteils nach dem Krieg mit dem heutigen Aufbruch nach dem Strukturwandel in Beziehung. Sie probieren die alten Verhaltensrezepte der kleinen Leute an der modernen Wirklichkeit aus. Das ist absurd komisch und engagiert utopisch zugleich.

ABSURDES MUSIKALISCHES STADTENTWICKLUNGSTHEATER

Mit den Theaterstücken der Golden City-Gang 2013–2016 machte sich das Projekt Golden City selbst zum Thema: Der Plot der „Rotlicht-geschädigten Kleinunternehmer“, die nach dem Niedergang des Hafens und der Waller „Küste“ eine neue Existenz suchen und mitten im Goldgräberrevier Überseestadt eine Hafenbar aufgemacht haben, war ein spannendes Vexierspiel zwischen Realität und Fiktion. Das mimetische Konzept lässt die Figuren der Golden-City-Gang als gleichzeitig wahre und gespielte Akteure des alten Hafenmilieus und der neuen Überseestadt, sowie der Investoren, der Baubehörde und weiterer städtischer Akteure aufeinander treffen.

LOKALRUNDE

Ein besonderes Beispiel der Arbeit ist die „Lokalrunde“. Hier wird nicht nur gemeinsam gesungen. Hier werden musikalische Erinnerungen und Klischees, Geschlechter- und Milieustereotypen gezeigt, durch den Kakao gezogen und gleichzeitig gefeiert. Das Prinzip ist: „Ganz nah dran“. Und so ist das kleine Wunder unserer Arbeit das Publikum. Die Reihen sind bis auf den letzten Stuhl gefüllt mit Leuten, die sonst weder im Theater noch im Konzert zu beobachten sind.

SEHNSUCHTSLIEDER VON DER GEGENKÜSTE

2016 hat das Golden City-Team mit den „Sehnsuchtsliedern von der Gegenküste“ erstmals eine Musik-Theater-Filmproduktion zusammen mit zwölf geflüchteten Musikern aus Iran, Syrien und Afghanistan, die in den Zeltcamps der Überseestadt untergebracht waren, erarbeitet und gezeigt, wie gegenseitige Integration mit gemeinsamer kultureller Arbeit auf Augenhöhe organisiert werden kann.

Die Idee war, das Repertoire oder den „Sound“ von Golden City – die Lieder über Heimat, Fremde, Sehnsucht (und natürlich Liebe) der 1950er bis 70er Jahre in Deutschland – in einer gemeinsamen Produktion um die Sehnsuchtslieder von der Gegenküste, also arabische, kurdische und persische Lieder aus den Heimatländern der Geflüchteten zu erweitern. Es stehen auf der Bühne: 10 geflüchtete Musiker aus Syrien, Iran und Afghanistan, die alle gerade knapp ein Jahr in Deutschland sind. Die Proben fanden auf Arabisch, Farsi, Kurdisch, Englisch und Deutsch statt, begleitet von 2 Dolmetschern, die selbst einen Fluchthintergrund haben. Wir bewegten uns in verschiedenen Musiksystemen: Europäisch, Arabisch und Persisch. Mit Christen, Muslimen, Bahai und Atheisten. Es galt, eine Vielfalt an kulturellen, religiösen, weltanschaulichen und ganz alltäglichen Unterschieden während der Proben für eine gemeinsame Aufführung unter einen Hut zu bringen.

MYSTIRIO KANALI

Im Sommer 2017 wurde das Golden City wurde zum gemeinsamen europäischen Raum für griechisch-deutsche Geschichte(n). An 17 Abenden der Saison wurden die Hafenbar per Internet-live-Schaltung direkt mit einer Bar in der Hafenstadt Elefsina (bei Athen) verbunden und die Besucher in einen spannenden europäischen Austausch verwickelt. Mit Musik, Theater und direktem Kontakt zwischen griechischen und deutschen Stadtentwickler-, Musiker-, Fußballer-, Hafenarbeiter-, Schauspieler-*innen, Hausfrauen, Inklusionsbands wurde das „GRIECHISCH-DEUTSCHE DING“ von Bremer und Athener KünstlerInnen in verschiedenen ungewöhnlichen Formaten untersucht und von der abstrakten Politikebene auf den direkten Austausch von Nachbarn in Europa heruntergebrochen. In diesem „Reallabor“ wurden KneipengängerInnen aus zwei Sprachen, Kulturen und Milieus zu Akteuren in einem (geteilten/ verbundenen) Raum.

ZIELGRUPPE

Die Golden-City-Veranstaltungen sind volksnah, atmosphärisch und engagiert. Hier werden die neuen und alten Könige der Überseestadt mit den Erwartungen der „kleinen Leute“ konfrontiert. Hier können sich die Wege von Investoren, Kreativen, Kulturschaffenden und den verschiedenen Stadtöffentlichkeiten kreuzen. Durch den „niedrigschwelligen“ Zugang mischen sich soziale Gruppen verschiedenen Alters: Hafen-affine Waller und Gröpelinger Kreative, Ausflüger treffen auf Investoren, Bürger stoßen auf Politiker und Stadtplaner.